

ein 5theiliges Samensäulchen sitzt in der Mitte. — Officinell ist nichts davon. Die Blätter werden zuweilen mit *Porst* (S. 822) verwechselt. Sie sollen, als Thee getrunken, gegen Rheumatismen dienlich seyn. Man kann die Pflanze zum Gerben benutzen.

Hundertdreiundneunzigste Gattung. *Rhododendron (Alpenbalsam)*. — Familie wie vorher.

Gattungs-Charakter. Ein 5spaltiger Kelch, eine unterständige, trichterförmige Blumenkrone; die Staubgefäßse geneigt. Die Frucht ist eine 5fache-  
rige Rapsel, die eingeschlagenen Klappen bilden die Scheidewände; ein mittelständiges 5lapiges Samensäulchen. Die Samen mit eingerollter Haut.

Erste Art. *Rh. chrysanthum* (gelbblühender Alpenbalsam, sibirische Schneerose).

Diese Pflanze wurde von *Gmelin* und *Pallas* als Arznei-  
mittel gerühmt und vorzüglich seit 1779 von *Kölpin* einge-  
führt. — Wächst auf den höchsten felsigen Gipfeln der  
Gebirge in Taurien, dem östlichen Siberien.

Arten-Charakter. Mit länglichen, unten netzartig ge-  
derten, verschieden gefärbten, glatten Blättern, endstehen-  
den Dolden und radförmigen, etwas unregelmäßigen Blu-  
menkronen.

§. 480. Die sibirische Schneerose ist ein kleiner, etwa fußhoher, in etwas niedrigen Gegenden bis 2 Fuß hoher, sehr ästig ausgebreiteter, immergrüner Strauch, mit grau-  
brauner glatter Rinde, abwechselnden und gehäuften gestiel-  
ten Blättern; oberhalb den Blattstielen sind die Aeste mit  
kleinen braunen Schuppen oder Afterblättchen ziegeldach-  
förmig besetzt. Die Blüthen entspringen an den obersten  
Schuppen, aus grauen filzigen Knospen, am Ende der Zweige  
auf einblühigen Stielen und bilden 5- bis 10strahlige, etwas  
herabgebogene Dolden, aus grossen schönen, gelben Blumen  
bestehend; die Blumenblätter mit ausgebreitet 5theiligem  
Rande; die Lappen sind verkehrt eiförmig; die 3 obern ge-  
tüpfelt und gegen die Röhre hin gestreift; die Narbe 5lap-  
pig. Blüht im Juni und Juli. (Abbild. *Plenck* plant. med. t. 359.  
*Hayne* getr. Darst. 10ter Bd. No. 27. Düsseld. Samml. 8te Liefg.  
No. 17.) — Officinell sind: Die Blätter (fol. *Rhododendri chrys-  
anthi*). Es sind 2 bis 3 Zoll lange und  $\frac{1}{2}$  bis 1 Zoll breite,

eiförmig-längliche Blätter, welche sich in den etwa 3 bis 5 Linien langen Blattstiel verschmälern, der Rand ist etwas umgerollt, die Oberfläche bräunlichgrün, runzlich, etwas rauh, die untere Fläche heller, zum Theil rostfarbig, mit stark vorstehender Mittelrippe und *fein netzartig geadert*. Die Consistenz ist steif, lederartig, und sie haben, überflächlich betrachtet, viele Aehnlichkeit mit Lorbeerblättern (S. 781). Gewöhnlich kommen sie mit den etwa federkieldichen, graubraunen, gestreiften, zum Theil mit Schuppen bedeckten holzigen Stengeln untermengt und noch daran sitzend, vor. Der Geruch ist widerlich, schwach rhabarbarartig; der Geschmack herb und unangenehm bitter. Sie haben narkotische Eigenschaften. Der bräunlich gefärbte, verdünnte, kalte wässerige Auszug wird von salzsaurem Eisenoxyd dunkelgrün gefärbt und gefällt. — *Vorwältende Bestandtheile*: Eisen-grünender Gerbestoff und bitterer Extractivstoff. — Nach *Stoltze* enthalten 100 Theile:

Chlorophyll	6,5
bittern Extractivstoff (noch eisengrünenden Gerbestoff enthaltend)	57,6
oxydirten Extractivstoff (und Gerbestoff)	15,9
durch Kali ausgezogenes Extract	22,4
Spuren ätherischen Oels? von bittermandelähnlichem Geruch aber keine Blausäure.	
Holzfaser	18,7
Verlust	0,9
	100,0

*Güte, Verwechslung.* Die Güte erkennt man an der frischen Farbe der Blätter; sie dürfen nicht dunkelbraun seyn, müssen den eigenthümlich widerlichen Geruch und bitterherben Geschmack besitzen. Verwechselt werden sie mit den Blättern von *Rhododendron ferrugineum* (vergl. die folgende Art). Die Blätter sind kleiner, spitzer, oben glätter, unten rostfarbig getipfelt oder ganz dicht mit rostfarbigem Überzug bedeckt, nicht netzartig geadert. Die Consistenz ist dünner, mehr papierartig; der Geruch ist stärker widerlich rhabarbarartig; der Geschmack weniger herb, nicht narktisch bitter, hintennach mehr *stechend-beissend*, lange anhaltend. Der verdünnte, kalte, wässerige Auszug ist bei gleicher Concentration fast ungefärbt, er wird durch salzsaures Eisenoxyd nur *bläsigrün* gefärbt. — Ferner mit den Blättern von *Rhododendr. maximum*. Diese sind eiförmig länglich zugespitzt, gegen 4 bis 6 Zoll lang und bis  $1\frac{1}{2}$  Zoll breit,

glatt, oben grün, unten blässer. Die jüngern unten mit einem braunen, kleberigen Ueberzug bedeckt. Auch mit den Blättern von *Rhod. ponticum* und *hirsutum* sollen sie verwechselt werden. Die gegebene Beschreibung unterscheidet sie leicht von diesen abweichenden Blättern.

*Anwendung.* Man gibt die Blätter (mit den Zweigen und Blumenknospen) in Substanz, in Pulverform, ferner im Aufgul's. — Präparate hat man davon eine *Tinctur* (*tinct. Rhododendri chrysanthi*).

*Rhododendron ferrugineum* (*rostfarbiger Alpenbalsam oder Alpenrose*). — Auf den Alpen der Schweiz, Salzburg, Oestreich, Frankreich, Spanien, Siberien wachsend. Ein kleiner Strauch, mit niederliegenden, weit ausgebreiteten, krummen Zweigen, die graubraun, gefurcht und von abgebrochenen Blattstielen höckerig sind; an den aufsteigenden Spitzen dicht belaubt. Die Blätter stehen zerstreut auf kurzen Stielen, sind gegen beide Enden verschmälert, lanzettförmig, oben glatt, grün, netzartig geadert, unten rostfarbig punktiert oder überzogen. Die ganz jungen sind auf beiden Seiten grün, und zum Theil an der Basis etwas gewimpert (die weitere Beschreibung und Eigenschaften siehe oben). Die Blumen stehen am Ende der Zweige in doldenartigen Trauben, sind hängend; der Kelch ist sehr klein, wimperig-gezähnt, die Blumenkrone trichterförmig, 5spaltig, anfangs purpurfarben dann rosenrot, mit runden, angedrückten Schuppen wie der Blüthenstiel besetzt; aussen scharf punktiert, innen zottig. — Officinell sind auch die *Blätter* (*fol. Rhododendri ferruginei*). Sie werden wie die vorhergehenden anstatt derselben gegeben und sollen ähnliche Wirkungen haben. Ihre beträchtliche Verschiedenheit im Geschmack und chemischen Reaction lässt dieses bezweifeln. Nicht selten finden sie sich in Apotheken anstatt der vorigen (die Unterscheidung bei der s. a. a. O.). — Auch von

*Rhod. maximum* (*größtem Alpenbalsam*), der in Nordamerika einheimisch und ein schlanker, 7 bis 8 Fuß hoher auch höherer Strauch ist, mit weit größern, lederartigen Blättern (s. S. 816) und am Ende der Zweige in dichten Sträussern oder Dolden stehenden, anscheinlichen, blaßrosenrothen Blumen, deren obere Blumenblätter innen grün punktiert sind, — werden die *Blätter* (*fol. Rhododendr. maximi*) anstatt der sibirischen Schneerose gebraucht.

*Rhod. ponticum* (*pontischer Alpenbalsam*). In Kleinasien am Pontus wachsend. Ein 3 bis 4 Fuß hoher, immergrüner Strauch, mit länglichen, am Rande umgebogenen, auf beiden Seiten grünen, glatten, lederartigen Blättern und am Ende der Zweige in Doldentrauben stehenden, purpurrothen oder blauen Blumen; die Blumenkrone glockenförmig - rad-

förmig mit lanzettförmigen Lappen. — Soll ebenfalls giftige Eigenschaften haben. Sogar der aus den Blumen von den Bienen gesammelte Honig soll giftig seyn. Die Pflanze ist aber wohl mit der giftigen *Azalea pontica* verwechselt worden.

*Kalmia latifolia* (breitblättrige Kalmie). Unter dieselbe Familie gehörend. — Ein in Nordamerika einheimischer, bei uns als Zierpflanze gezogener, sehr schöner, 2 bis 8 Fuß hoher, immergrüner Strauch, mit braunen Zweigen, abwechselnden oder zu 3 stehenden, langgestielten, länglichen, spitzen, ganzrandigen, glatten, oben dunkelgrünen, unten bläsigroten, glänzenden Blättern und am Ende der Zweige in klebrigen Doldentrauben stehenden, schönen rothen, später immer blässer werdenden Blumen, die Blumenkrone präsentiertellerförmig, innen mit 10 Grübchen, welche die Staubbeutel enthalten, aussen mit eben so vielen Höckern versehen. Die Frucht ist wie bei *Rhododendron*. — Die Blätter (*fol. Kalmiae latifoliae*) sind narkotisch und werden in Amerika gegen Diarröen, äußerlich gegen Herpes gebraucht. Pferden ist die Pflanze sehr schädlich, während Hirsche und Fasane sie vertragen. Doch soll das Fleisch der Vögel, welche im Winter die Früchte fressen, sehr giftig seyn.

*Melastoma grossularoides* (stachelbeerartiger Schwarzschlund). Unter die Familie der *Melastomen* gehörend. — Ein in Surinam einheimischer Baum, mit rund-eiförmigen, langzugespitzten, gezähnten, 3fachnervigen, glatten Blättern, am Ende der Zweige in Trauben stehenden, schönen Blumen, aus 5spaltigem, glockenförmigen, stehenbleibenden Kelch und 5blättriger, dem Kelch eingefügter Blumenkrone bestehend, mit 10 Staubgefäß und zurückgebogenen Staubbeuteln. Die Frucht ist eine 3- bis 4fächige, vom Kelch umhüllte Beere, ähnlich unsrer Stachelbeeren. — *Officinell* ist nichts davon. Die Frucht dieser, so wie mehrerer anderer Arten von diesem zahlreichen, meistens in Westindien und Südamerika einheimischen Geschlecht, von dem man jetzt 168 Arten kennt, ist süß, essbar. Sie hat die Eigenschaft, den Mund dauerhaft schwarz zu färben. — Von

*Melastoma theazans* (theearigem Schwarzschlund), in Neugranada einheimisch; mit länglichen, zugespitzten, gesägten, sehr glatten, 3fachnervigen, auf beiden Seiten gleichfarbigen Blättern und am Ende der Zweige stehenden, rispenförmigen, geknauelten Blumen — werden die Blätter in Südamerika wie Thee benutzt.

*Rhexia canescens* (graue Rhexia). Unter dieselbe Familie gehörend. — Ein in Neugranada einheimischer Strauch, mit runden, behaarten Zweigen, länglichen, zugespitzten, 3nervigen, unten weißgrauen, dichtbehaarten Blättern, am Ende der Zweige zu 3 stehenden Blumen, mit gefärbtem, rauh-

haarigen Kelch, die Blumenblätter dem Kelch eingefügt. Die Frucht ist eine 3- bis 5fächige Kapsel. — Davon werden die Blätter in ihrem Vaterlande als Diureticum angewendet.

Hundertvierundneunzigste Gattung. *Boswellia* (*Boswellie*). — Familie: *Balsamgewächse* (S. 286).

Gattungs-Charakter. Ein 5zähniger Kelch; eine 5blätterige, unterständige Blumenkrone; ein nappförmiges, drüsiges, gehörbtes, fleischiges *Nectarium* um das Pistill. Die Frucht ist eine 3eckige, 5fächige Kapsel, die Samen auf einer Seite geflügelt.

Erste Art. *B. thurifera* Colebr. (*Weihrauch-Boswellie*).

Nach Colebrook kommt von diesem Baum der seit alten Zeiten bekannte Weihrauch. — Wächst im östlichen Arabien, Persien und Ostindien.

Arten-Charakter. Mit länglichen, stumpfen, gesägten, glatten Blättchen und rispenartigen Blüthentrauben.

§. 481. Die Weihrauch-Boswellie ist ein ansehnlicher Baum mit weit ausgebreiteten Ästen und Zweigen, ungleich gefiederten, an der Spitze der Zweige befindlichen Blättern; die Blättchen sind 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Zoll lang; haarig; die Blumen stehen achselständig in Trauben, sind klein, gelb. (Abbild. *Berliner Jahrbuch für die Pharmac.* 1848.) — Officinell ist: Das aus dem Baum ausfließende Gummiharz, *Weihrauch* (*Olibanum*, *g. Olibani, Thus*). Man hat zweierlei Sorten im Handel: 1) *Auserlesener Weihrauch* (*Olibanum electum*); dieser kommt in erbsengroßen bis welschnußgroßen und größeren rundlichen, länglichen, meistens unregelmäßigen, zum Theil tropfsteinartigen, immer mehr oder weniger abgerundeten Körnern, von gelblicher, mehr oder weniger ins Rothe oder Bräunliche, zum Theil auch fast weißer Farbe vor; aussen matt, weißlich bestäubt, durchscheinend. 2) *Weihrauch in Sorten* (*Olibanum in sortis*), er kommt in ähnlichen, aber meistens unregelmäßigen Stücken, oder in größeren zusammengebackenen Klumpen, von unreinen, verschieden marmorierten dunklern Farben, mehr braun und grau, zum Theil fast undurchsichtig, öfter mit vielen holzigen Theilen, Erde und Steinen untermengt, vor. Der Weihrauch fühlt sich etwas rauh an, ist hart und spröde, leicht zerbrechlich, im